

LEONARD BERNSTEIN

Eine Sendereihe von Kai Luehrs-Kaiser

11. Folge: Der Medien-Pionier. Bernsteins epochale Video-Erziehung

Herzlich willkommen, meine Damen und Herren, zur elften Folge. Heute: Der Medien-Pionier. Bernstein als Erzieher.

1	DG LC 00173 479 2642 CD 24 Track 005, 006	Leonard Bernstein West Side Story: Symphonic Dances III. Scherzo. Vivace leggiero; IV. Mambo Los Angeles Philharmonic Ltg. Leonard Bernstein Live, 1982	3'41
---	--	--	------

Scherzo und Mambo aus den Symphonic Dances zu „West Side Story“ von und mit Leonard Bernstein, hier 1982 live am Pult des Los Angeles Philharmonic.

In Los Angeles sind wir gerade am rechten Ort; denn heute geht es um das Medien-Phänomen Leonard Bernstein, das zugleich ein Education-Phänomen war. Bernstein, keine Frage, war der wahre Pionier all jener Education-Künste, die im heutigen Orchester- und Opern-Betrieb eine überlebenswichtige Selbstverständlichkeit geworden sind.

Zu Bernsteins Zeiten war das noch anders. Er war wohl wirklich der Erste, der sich für diese Sache im großen Stil zu interessieren und einzusetzen begann. Nicht also Simon Rattle, auch nicht Claudio Abbado - die beide in dieser Richtung Entscheidendes bewirkt haben - gebührt die Vorreiter-Krone in Bezug auf dieses Gebiet. Nein, Bernstein hat damit losgelegt, und zwar, na wo wohl: im Fernsehen! - einem Medium, das schon Rattle und Abbado dann nicht mehr zur Verfügung stand für ihre erzieherischen Ziele; zumindest nicht in dem Umfang, in dem Bernstein dieses Medium zu nutzen verstand.

So stehen wir gleich zu Anfang dieser Sendung vor der frappierenden Tatsache, dass Leonard Bernstein nicht nur als Vaterfigur heutiger Education zu preisen ist; sondern dass nach ihm die Sache - in ihrer breitenwirksamsten Äußerungsform im Fernsehen - eigentlich schon wieder abwärts ging. Die Späteren haben es - mit viel Klein- und Kärnerarbeit - in Live-Veranstaltungsformen und Workshops verlagert. Widmen wir uns diesem erstaunlichen Vorgang heute in mehreren Schritten.

Erste Feststellung: Bernstein, von Null auf Hundert schaltend, ließ alle Mühewaltung, alle pädagogische Trockenheit des Erziehens sogleich von der Sache abplatzen. Er war ein Star. Und ein Star an der Lehrer-Tafel bleibt immer ein Star. Sein Unterricht bedeutete: Showtime.

2	DG LC 00173 479 2663 CD 45 Track 004	Aaron Copland Music for the Theatre I. Prologue. Molto moderato New York Philharmonic Ltg. Leonard Bernstein	6'27
---	--	--	------

	1989	
--	------	--

Prologue. Molto moderato aus der "Music for the Theatre" von Aaron Copland, einem Freund Bernsteins der ersten Stunde, der nicht wenig dafür mitverantwortlich ist, dass der junge Bernstein auf den Pfad der Komponisten gar nicht erst richtig einschwenkte, sondern sich parallel aufs Dirigieren, und bald auch aufs Moderieren verlegte.

Copland, ein großer Förderer junger Komponisten, lehrte - ganz ähnlich wie Bernstein - in Tanglewood, Harvard und New York: Er war auch in dieser Hinsicht vorbildlich für den jungen Bernstein. Dessen Lehrpassion begann recht früh, nämlich schon in den 50er Jahren, aber sie entlud sich sofort nicht etwa in einem akademischen Lehrgebäude oder einem stickigen Dozentenzimmer, sondern - wenn schon, denn schon -: vor laufenden Kameras.

Hier mauserte sich Bernstein rasch zum telegenen Klassik-Erklärer der Nation, was seinen Ruhm nicht wenig beflügelte. Er sollte es in der Folgezeit kaum mehr lassen können, auch bei Dirigaten, vorzugsweise in Amerika, das Wort zu ergreifen und der musikalischen Darbietung ein Paar persönliche Worte vorauszuschicken. Einmal sind wir einer solchen Ansprache hier schon begegnet, nämlich beim berühmten Konzert mit Glenn Gould, als sich Bernstein vorab von der Interpretation seines Solisten beim Brahms-Klavierkonzert Nr. 1 offen distanzierte.

Und all dies bringt uns hier - schon ganz zu Anfang - zu der Feststellung, dass Bernstein, hier wie anderswo, fest zu dem Prinzip stand, ein Thema durch das Brennglas seiner eigenen Persönlichkeit dem Publikum nahezubringen. Das pädagogische Anliegen nahm er zum Anlass einer umso strahlenderen Präsentation seiner eigenen Person.

Nichts dagegen zu sagen! Einflussreiche Lehrer wirken oft durch ihr persönliches Charisma. Bei Bernstein jedoch steigerte sich der pädagogische Gott Eros so sehr zu einem pädagogischen Jupiter oder Zeus, das man eigentlich nicht mehr ausmachen konnte, ob sich hier jemand aufbaute, um ein Thema wirksam an die Frau und an den Mann zu bringen. Oder ob das Thema nicht doch zweitrangig war - und an erster Stelle der Auftritt des Lehrers stand.

Noch einmal: Tut nichts zur Sache!

Auch ein als Alibi verdealtes Thema kann als verkauft gelten. Und wir wollen nicht vergessen, dass Bernsteins Kommunikationstalent sich nicht nur in der eher flüchtigen Form des Bühnen- oder Konzertpodiums manifestierte, sondern auch in der Niederschrift diverser Bücher.

Bernsteins Besonderheit, das sei hier festgestellt, liegt auf einem anderen Gebiet: darin nämlich, dass es ihm tatsächlich gelang, persönliche Wirkungssucht als Sendungsbewusstsein geltend zu machen - und sein Stargepränge als Fülle des Inhalts.

Schönstes Beispiel: Als Bernstein im Juni 1973 mit seiner ganzen Familie nach Rom aufbrach, stand eine Audienz bei Papst Paul VI. ganz oben auf der Agenda. Statt der vorgesehenen 15 Minuten dauerte der Besuch beim Papst dann auch eine knappe dreiviertel Stunde. Beim anschließenden Konzert im Vatikan, das in ganz Europa ausgestrahlt wurde, dirigierte Bernstein neben Bachs Magnificat seine eigenen Chichester Psalms, sein beliebtestes Chorwerk. Der Papst segnete die Musiker und dankte dem Maestro anschließend mit den Worten:

„Siehe da, ein Amerikaner, der gekommen ist, um uns aus dem alten Europa Musikunterricht zu erteilen.“

Selbst der Papst hatte ihn akzeptiert. Es war die offizielle Salbung von Bernstein als Erzieher – ein Amerikaner in Rom. Er hatte es wieder mal geschafft.

3	DG LC 00173 479 2635 Track H05	Leonard Bernstein Chichester Psalms II. Psalm 23; Psalm 2 (verses 1 - 4) Solist der Wiener Sängerknaben Wiener Jeunesse-Chor; Israel Philharmonic Orchestra Ltg. Leonard Bernstein Live, 1977	5'36
---	---	---	------

Zweiter Satz: die Psalmen 23 und 2 aus den Chichester Psalms von Leonard Bernstein, hier übrigens live in Berlin aufgenommen im Jahr 1977, mit Leonard Bernstein am Pult des Israel Philharmonic Orchestra, einem Solisten der Wiener Sängerknaben sowie dem Wiener Jeunesse-Chor.

Bernstein musste, um zu faszinieren oder inhaltlich zu wirken, durchaus nicht unbedingt das Wort ergreifen und weitschweifig erklären, was er da gerade tat oder zu tun gedachte. Dirigenten, um es mal ganz allgemein zu sagen, sind fast immer höchst intelligente und auskunftsfähige Leute; aber nur sehr wenige von ihnen machen als Moderator eine gute Figur. In der jüngeren Vergangenheit wüsste ich dies nur von sehr wenigen Dirigenten lobend zu konstatieren.

Nikolaus Harnoncourt immerhin konnte es, Iván Fischer kann es. Ingo Metzmacher kann es notfalls. Daniel Barenboim könnte es, hat aber keine Lust dazu. Simon Rattle hat es in Birmingham getan, in Berlin im Grunde, wegen seiner schlechten Deutschkenntnisse, nicht mehr. Für die meisten anderen – so selbstbewusst und eloquent sie auch sein mögen – scheint ein Widerspruch zu bestehen zwischen der Allgewalt dirigentischer Entscheidungsfähigkeit und dem Wunsch, darüber Auskunft zu geben.

Für Bernstein, und das machte ihn zur Ausnahme, bestand zwischen Theorie und Praxis keinerlei Widerspruch. Er redete eher zu viel als zu wenig. Doch auch das war kein Problem, denn seiner Musikalität war Geschwätzigkeit im Sinne unfertigen Ausdrucksüberflusses nicht vorzuwerfen.

Wie es im Fernsehen lief, werden wir später noch kurz erzählen. Führen wir uns vorher vor Augen, *wie* Bernstein agierte, wenn er – in einem Medium wie *diesem* hier, also ohne Bild, nur mit Ton – ein Publikum mit Musik *und* Wort erreichen wollte.

Im Jahr 1968 entstand – für die Schallplatte und für das Radio – der folgende kleine Diskurs, bei dem Bernstein die Symphonie fantastique von Hector Berlioz seinem Publikum erklärt. Er dirigiert, und zwischendurch beschreibt er uns, was wir da gerade hören. Teil seines Geheimnisses: Wer des Englischen nicht mächtig ist, der kann sich trotzdem an der sonoren, charaktervollen Stimme Bernsteins erfreuen. Er kommuniziert selbst noch mit dem, der den Sinn seiner Worte nur unzureichend versteht.

Im Übrigen: Bernstein erklärt uns, dass Berlioz mit der Symphonie fantastique die erste „psychedelische“ Musik komponiert habe, die es gibt, und zwar 1830, über hundert Jahre früher als die Beatles.

Hinter dem Helden der Symphonie, welcher der Kraft der Drogen durchaus aufgeschlossen sei, verberge sich niemand anderes als Berlioz selber, so Bernstein. Das Werk lebe von einer idée fixe, einer wiederkehrenden Melodie, und so weiter... Auffallend nicht zuletzt, wie superb und deutlich Bernstein artikuliert. Hier scheint ein ausgebildeter Sprecher - was Bernstein niemals gewesen ist - lässig sein Können vorzuführen. Der Vortrag ist spannend. Man könne ein Nervenbündel werden, wenn man das Werk spiele, so Bernstein. Hören wir ein bisschen...

4	Sony LC 06868 88697683652-6 Track 606	Hector Berlioz Berlioz Takes a Trip New York Philharmonic Ltg. Leonard Bernstein 1968	14'30
---	--	---	-------

„Berlioz Takes a Trip“, Sie hörten den ersten von vier Teilen eines Education-Programms mit Leonard Bernstein, ursprünglich live gehalten im Lincoln Center in New York, der heutigen Avery-Fisher-Hall. Bernstein dirigiert, dreht sich zum Publikum um und holt aus zu freier, in Wirklichkeit ausformulierter, vorbereiteter, aber improvisiert wirkender Rede. Später wurde das für die Schallplatte aufbereitet, das hörten Sie hier. Auf Youtube und entsprechenden Video-Kanälen können Sie das ganze Konzert (oder wahlweise Ausschnitte daraus) auch im Bild verfolgen. Der Saal ist voll mit bunt angezogenen, zivil gekleideten jungen Leuten, denn das Konzert war Teil der Reihe „Young People's Concert“. Bernstein selber trägt einen Anzug mit Schlips; aber keinen Frack. Natürlich sieht er fabelhaft aus, während er die Musik zwanglos und scheinbar frei extemporierend seinem jungen Publikum erklärt.

Die Stimme, tief, klangvoll, etwas nasal, erinnert durchaus ein bisschen an die großartige Stimme des Western-Darstellers John Wayne, dessen Erfolg von seiner Stimme wesentlich mitbestimmt wurde.

Die Tatsache, dass diese Education-Stunden nachträglich für ein zweites Medium, die Schallplatte, ausgewertet wurden - unter Verzicht auf das Bild -, belegt den wahnwitzigen Erfolg dieses Formats. Und den Triumph Bernsteins als Erzieher. Dass pädagogische Volkserziehungsgründe bei dieser Wiederverwertung mitgespielt haben könnten, wollen wir nicht überschätzen. Wir befinden uns schließlich in Amerika, und da muss sich das alles rechnen.

Die Reihe „Young People's Concerts“ gehörte dem New York Philharmonic, das hier auf der Bühne saß. Sie war, was nicht verschwiegen sei, weit älter als Bernsteins Engagment in ihr. Bernstein startete hiermit 1958 und trat bis 1972 in der Reihe auf. Die Tradition selber war jedoch älter. Schon Ernest Schelling, ein amerikanischer Schüler von Paderewski, hatte 1924 in entsprechender Funktion sowohl dirigiert als auch eine Lecture für junge Zuhörer gegeben. Und er war nicht mal der erste. Familienmatineen ähnlicher Art hatte es in New York bereits seit 1885 gegeben. Der Name „Young People's Concerts“ existierte seit 1914.

So gesehen, müssen wir unser Bild von der Geschichte der Klassik-Education noch einmal revidieren. Die Institution hat ihr 100-jähriges Bestehen schon lange hinter sich!

Wenn Bernstein auch heute noch zugestanden wird (und dem haben wir uns bereits angeschlossen), dass er das Format auf eine neue Ebene gehoben hat, so liegt dies nicht allein an seiner austrahlungsreichen Persönlichkeit. Nein, Bernsteins Konzert-Vorträge waren eben die ersten, die zugleich im Fernsehen übertragen wurden. Die Ausstrahlung erfolgte samstags; vorübergehend sogar zur *prime time*. Die Themen wurden zunächst sehr allgemein gewählt: „What does music mean?“, „What is American Music?“ (in diesem Fall mit Musik des vorhin erklungenen Aaron Copland). Die achte Folge im Februar 1960 wurde bereits persönlicher: „Who is Gustav Mahler?“ Gelegentlich gab es auch mal ein „Quiz concert“: „How Musical Are You?“ Beethovens Oper „Fidelio“ wurde unter der Überschrift „Celebration of Life“ verhandelt. Alle Konzerte erschienen später auch auf DVD. Und mehr noch: Die Reihe existiert, unter Leitung der Nachfolger Bernsteins, heute noch. Im März 1972 verabschiedete sich dieser vom „Young People's Concert“ mit einer Folge über Gustav Holsts' „Die Planeten“. Er hatte das Werk kurz vorher auf Schallplatte eingespielt.

5	Sony LC 06868 8884301330 2 CD 50 Track 002	Gustav Holst The Planets op. 32 II. Venus, the Bringer of Peace. Adagio - Andante - Animato - Tempo I New York Philharmonic Ltg. Leonard Bernstein 1971	9'33
---	---	---	------

„Venus, die Friedensbringerin“ aus den „Planeten“ von Gustav Holst. Leonard Bernstein 1971 am Pult des New York Philharmonic.

Die „Young People's Concerts“ wurden ‚schwungweise‘ veranstaltet, das heißt etwa zwei bis fünf Veranstaltungen pro Jahr; sie stellten also für Bernstein keine ständige Arbeitsbelastung dar. Dennoch folgt aus der Tatsache, dass Bernstein sie frei hielt, also sprach und dirigierte, dass hier alles sehr sorgfältig koordiniert werden musste und viel Mühe machte. Bernstein musste sich richtig hineinknien, und er tat es mit der ihm tatsächlich eigenen typischen Begeisterung. Damit war er immerhin so erfolgreich, dass das Engagement innerhalb dieser Reihe für seine Nachfolger absolut verbindlich war, ja Ehrensache blieb.

Michael Tilson Thomas etwa firmierte schon seit 1970 als Bernsteins regelmäßiges Cover. Aber auch Erich Leinsdorf, Pierre Boulez, Zubin Mehta ebenso wie später Kurt Masur, Leonard Slatkin und André Previn engagierten sich hier. Das bedeutet: Unsere Sichtweise, wonach Education-Arbeit eine Neuerfindung unserer Jahre ist, sollten wir nachdrücklich korrigieren. Bernstein, der nicht einmal der Erste war, gab der Sache nur neuen Schwung - und zwar so großen, dass sie in Amerika allgemein wurde, bevor in Mitteleuropa viel Wind darum gemacht wurde.

Nebenbei: Auch in Berlin etwa gab es natürlich schon lange vor Claudio Abbado Jugendkonzerte bei den Berliner Philharmonikern. Diese wurden auch vom Chef persönlich, damals also von Herbert von Karajan dirigiert; was regelmäßig Ausweiskontrollen am Eingang erforderlich machte, weil sich Besucher, die dem jugendlichen Alter seit langem entwachsen waren, Zugang zu den begehrten

Terminen erschleichen wollten. Freilich: Moderiert oder erklärt wurde hier nicht. Aber das hat Abbado ja auch nicht gemacht. Auch Rattle eher nicht.

Das Format des moderierten Konzertes also, auch wenn es an vielen Orten kopiert worden sein mag, blieb eine Sache, die wir nachhaltig mit Leonard Bernstein als seinem neuen Meister assoziieren können.

Doch wir haben in unserer Chronik vorgegriffen!

Die „Young People's Concerts“ des New York Philharmonic sind zwar die bekannteste Konzertreihe, in der Bernstein als Erzieher auftrat. Aber sie war nicht die erste. Bernsteins Jugendarbeit hatte bereits eine Vorgeschichte, die vier Jahre früher begonnen hatte, seine Basis bildete und an Bedeutung nichts zu wünschen übrig lässt.

„Omnibus“ hieß ein 90-minütiges TV-Format der CBS, das live sonntagnachmittags ausgestrahlt wurde. Die Sendung entsprach einem Konzept des „educational entertainment“, einer Verbindung also zwischen Volksbildung und Dollerei. Bernstein checkte 1953 dort ein, als die Serie noch recht jung war. Das Ganze war sehr prominent aufgestellt, hier traten auch Orson Welles und der damals sehr beliebte TV-Entertainer Jack Benny auf.

Sehr durchschlagend wirkte Bernstein hier etwa mit einer Lecture über Beethovens Fünfte Symphonie. Das erste Werk, das er hier dirigierte, war eine gekürzte Fassung von Händels „Messias“. Das Format wurde 1967 auch zur BBC in London transferiert, dort mit anderen Moderatoren. Für Bernstein waren all diese Engagements tatsächlich eine Konstante seines Lebens.

All diese Sendungen, da sie auf das Bild angewiesen sind, sprengen hier den Rahmen dessen, was wir im Hörfunk abbilden können. Doch im Internet sind sie nachsehbar. Wir haben uns hier einen echten Klassiker verdient. So unbeleckt wie Kinder sind wir vielleicht nicht mehr. Bernstein braucht nichts weiter dazu zu sagen.

6	Sony LC 06868 886976836 52 Track 306	Ludwig van Beethoven Symphonie Nr. 5 c-Moll op. 67 II. Andante con moto New York Philharmonic Ltg. Leonard Bernstein 1962	10'09
---	--	--	-------

Lässig und entspannt, und trotzdem klar, unverweicht und strukturiert: das Adagio, der 2. Satz aus der Symphonie Nr. 5 c-Moll op. 67 von Beethoven, 1962 meisterhaft dirigiert von Leonard Bernstein mit dem New York Philharmonic.

Mit seinen Auftritten in den Fernsehsendungen „Omnibus“ und in den „Young People's Concerts“ wurde Bernstein zum Entdecker der Jugend im großen Stil. Und er behielt diese Aktivitäten bei - um sie weltweit zu exportieren.

Fernsehsendungen, in denen Bernstein Musik erklärte, existieren mehr oder weniger aus allen Abschnitten seines Lebens - auch als er es längst nicht mehr nötig gehabt hätte. Das Besondere all dieser Auftritte und Sendungen besteht auch darin, dass man ihnen auch dann noch gerne zuhört (und Bernstein gerne zusieht), wenn man den Inhalt, den Bernstein, teilweise am Klavier sitzend, hier verhandelt, schon längst kennt. Bernsteins Person ist so anziehend, seine Rede so locker, durchsichtig, aber

nicht dumm, dass man gerade diese Fähigkeit, zu wirken, bewundern muss, indem man selbst dieser Wirkung erliegt.

Ein Wort noch zum pädagogischen Konzept? Nun, wir müssen das hier vielleicht umso weniger detailliert analysieren, als Bernstein selber ‚aus dem Bauch heraus‘ unterrichtet zu haben scheint. Eine einfache Frage hier, eine mutige Antwort dort. Bernstein vereinfachte, aber er tat es originell. Es kam ihm darauf an, den Zuhörer dort abzuholen, wo er war, **ohne** ihn damit zu unterfordern. Er bugsierte seine Zuhörer geschickt dorthin, wo er sie hinhaben wollte. Zugeständnisse an das Alter seiner Zuhörer machte er dabei interessanterweise nie. Auch Jugendliche wurden behandelt wie Erwachsene - ein Trick, der heute oft unzureichend beherzigt wird. Aber ein wichtiger!

In einer Sendung über die Frage „Was ist eine Melodie?“ vertrat Bernstein die - durchaus verwegene - These, beim Eingangsmotiv aus Beethovens Fünfter handele es zwar um ein Thema, aber nicht um ein „tune“... Nun, man *kann* es so sagen. Grenzen dieser Art zu ziehen, ist andererseits recht mutig.

Auch auf Deutschland dehnte Bernstein seine Education-Initiativen bald aus. 1987 gründete er beim Schleswig-Holstein-Festival, das im Jahr vorher seine Arbeit aufgenommen hatte, eine Orchesterakademie mit dem berühmten Jugendorchester, das bis heute existiert. Damit wurde er vorbildlich für den Erfolg jener zahlreichen Youth Orchestras, die etwa von Claudio Abbado betreut und auf den Weg gebracht wurden.

Hintergrund der Verbindung nach Schleswig-Holstein war die Freundschaft zu dem Pianisten Justus Frantz - eine persönliche Beziehung, die uns in der nächsten Folge, wenn es um den queeren Bernstein geht, noch durchaus beschäftigen muss. Auch hier war es die persönliche Ausstrahlung gewesen, die den Schlüssel für Bernsteins Wirksamkeit bildete.

Immer wieder, meine Damen und Herren, kommen wir auf diesen Punkt zurück. Bernstein, ein Musiker, erzielte seine nachhaltigsten Erfolge als - nicht zuletzt - optisches, auch subjektives Phänomen. Noch wichtiger: In dieser Radiosendung hier funktioniert er, wie mir scheint, auch ohne jedes Bild ausnehmend gut. Auch als Schallplattenkünstler musste er schließlich ohne bildliche Unterstützung, während man ihm zuhörte, jederzeit überzeugen können. Und er tat es.

Hier - auch dies freilich gäbe es als Video-Mitschnitt, denn der Erzieher Bernstein war ganz nebenbei auch ein erster Superstar der ganz normalen Konzert-DVD - mit dem Klavierkonzert Nr. 1 von Johannes Brahms. Wir hören den 3. Satz: Allegro non troppo mit den Wiener Philharmonikern im Jahr 1983. Solist ist der noch junge - von Bernstein jung geförderte - Krystian Zimerman.

7	DG LC 00173 479 2658 CD 39 Track 003	Johannes Brahms Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15 III. Allegro non troppo Krystian Zimerman, Klavier Wiener Philharmoniker Ltg. Leonard Bernstein 1983	13'34
---	--	---	-------

Dritter Satz, Allegro non troppo aus dem Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15 von Johannes Brahms. Krystian Zimerman war der Solist, Leonard Bernstein stand 1983 am Pult der Wiener Philharmoniker.

Auch die Förderung junger Musiker also stand jederzeit gern auf der Tagesordnung des zu Ruhm und Ansehen gekommenen Bernstein; wobei ihm Pianisten sicherlich näher am Herzen lagen als andere Musiker.

Sein Musikerbild schien durchaus vom Image des Stars geprägt, wie er selbst es repräsentierte. Sein Education-Konzept war gleichfalls 'star-basiert', und die Bildsprache jener Filme, mit denen er seine Erziehung kommunizierte, war gänzlich - wir haben schon darauf hingewiesen - auf ihn selbst zugeschnitten. So sehr, dass groteske Pannen passieren konnten!

Bei einer Übertragung des Requiems von Mozart aus dem Invalidendom in Paris - in Anwesenheit des damaligen Präsidenten Giscard d'Estaing (von mehr politischem als erzieherischem Charakter) fiel es den Technikern erst während des Geschehens auf, dass im Hintergrund des Dirigenten unter den Flaggen, die im Invalidendom als Beute französischer Truppen aufgehängt waren, ausgerechnet eine Nazi-Flagge ständig im Blick war - so als dirigiere Bernstein vor dieser Fahne...

Im Übrigen dürfte Bernstein, was sein persönliches Auftreten anbetraf, nicht sehr viel mehr Kult um seine eigene Person verlangt haben, als dies damals üblich war (übrigens hat es sich bis heute wenig geändert). Vielleicht war es ein bisschen mehr... Die Rituale, die sich hinter der Bühne abspielten, nachdem Bernstein vielleicht gerade den bescheidenen, musikalischen Aufklärer gegeben hatte, sind einmal folgendermaßen beschrieben worden:

Bernstein, wenn er von der Bühne kam, wurde gemeinhin von vier Assistenten erwartet. "Der erste junge Mann schälte Bernstein (...) aus der völlig durchnässten Dirigentenkluft" (Burton, S. 564). Der zweite steckte Bernstein eine Zigarette an, nahm ein Paar Züge, bis sie brannte, und steckte sie dem Dirigenten in den Mund. Der dritte reichte einen Silberbecher Wasser. Der vierte trocknete die Haare „und klatschte ihm aus einem zweiten Becher vorsichtig Wasser ins Gesicht“ (ebd.).

Dann wurden Hemd und Frack gewechselt. Eine zweite Zigarette folgte auf demselben Wege, auf dem die erste ihren Weg gefunden hatte. Bernstein sprach während der ganzen Prozedur kein einziges Wort, sondern atmete nur schwer. Ein frisches Taschentuch wurde mit Eau de Cologne betupft. Mit der Hand, welche die Zigarette hielt, fuhr sich Bernstein über die Locke, die über die rechte Braue fiel, warf die Zigarette neben sich - und direkt neben das Rauchverbotsschild. Und kehrte, indem er einen kleinen Kuss auf die von Koussevitzky geerbten Manschettenknöpfe drückte, auf das Podium zurück.

Er war nur kurz weg gewesen.

8	Sony LC 06868 8884301330 2 CD 38 Track 012	Ferdinand Hérold Ouvverture zu "Zampa" New York Philharmonic Ltg. Leonard Bernstein 1963	8'25
---	---	--	------

Ouvertüre zu "Zampa" von Ferdinand Hérold, ein damals beliebtes Zugabenstück der französischen Oper; hier 1963 mit dem New York Philharmonic unter Leonard Bernstein.

Letzte Bemerkung: Zum Medien-Phänomen Bernstein gehörte, dass er eigentlich nichts erfand und sich mit den Gegebenheiten und Innovationen der Technik anscheinend denkbar wenig befasste. Zum Vergleich: Karajan, sein großer Kontrahent, hat viel mehr Arbeit und Geld in die Entwicklung technischer Neuerungen investiert als Bernstein - der auf diesem Gebiet viel spielerischer zum Erfolg gelangte. Karajan hat die Erfindung der CD mit initiiert, hat Bildplatte, Video und die technische Perfektionierung der Orchester mit viel Aufwand vorangebracht. Bernstein hat all das genutzt - und schien dabei für die Öffentlichkeit ein viel moderner Typus zu sein als Karajan dies war. Er war halt ein Medien-Naturtalent, der alle Superiorität des Superstars noch mit der Illusion der Nahbarkeit verbinden und überhöhen konnte. Er war ein Medienstar, der die Medien scheinbar überstrahlte.

Deswegen waren die Harvard-Vorlesungen, auf die Bernstein wohl die meiste Arbeit in diesem Bereich verwandte, auch die hartleibigsten für ihn. Hier, im Jahr 1972, musste er lange Vorträge halten und akademischen Standards genügen, die vielleicht weniger seine eigenen waren. Natürlich erschienen auch diese längst auf DVD; wo sie hingehören. Wir wollen das hier in puncto Bernstein als Erzieher nicht übergehen.

Ganz er selbst war er, wo er handstreichartig prozedierte. Ganz so wie in seiner Musik! Hart erarbeitet, auch wenn es viel Arbeit gemacht haben mochte, wirkten seine Interpretationen... eigentlich nie.

Sein Education-Impetus war Teil seiner Persönlichkeit, darin aber schien er das europäische Arbeitsethos zu ironisieren. Profi war er. Doch er schien wenig genug davon hermachen zu wollen.

Lassen wir ihn die Summe seiner Öffentlichkeitswirksamkeit musikalisch ziehen! Der Titel „Jubilee Games“ fasst die Arbeit dieses Mannes gut zusammen, und ist zugleich der Untertitel eines Konzerts für Orchester, das Bernstein zum 50. Jubiläum des Israel Philharmonic Orchestras komponierte. Wir hören den 4. Satz: Benediction. Moderato, invocando.

9	DG LC 00173 479 2643 Track P12	Leonard Bernstein Jubilee Games IV. Benediction. Moderato, invocando José Eduardo Chama, Bariton Israel Philharmonic Orchestra Ltg. Leonard Bernstein 1988/1989	5'50
---	---	---	------

José Eduardo Chama, Bariton, war der Solist. Leonard Bernstein dirigierte den 4. Satz: Benediction. Moderato, invocando aus seinen „Jubilee Games“, Ende der 80er Jahre am Pult des Israel Philharmonic Orchestra. Das Spätwerk entstand 1986.

In der nächsten Woche knüpfen wir hier an einiges an, was in dieser Folge unserer Bernstein-Sendereihe schon angeklungen ist. Dann geht es - unter dem Titel: „Mein kleiner Dämon“ - um Leonard Bernstein als ersten queeren, schwulen Dirigenten des 20. Jahrhunderts...

Zum Schluss bewegen wir uns bereits ein Paar zierliche Tanzschritte in diese Richtung. Der „Tanz der sieben Schleier“ aus Richard Strauss' „Salome“, 1965 fulminant mit dem New York Philharmonic, dirigiert von Leonard Bernstein. Mein Name ist Kai Luehrs-Kaiser. Ihnen noch einen schönen Abend.

10	Sony LC 06868 88843013302 CD 63 Track 002	Richard Strauss Tanz der sieben Schleier aus „Salome“ New York Philharmonic Ltg. Leonard Bernstein 1963	10'11
----	---	---	-------